

wir eigentlich erst jetzt so richtig erkennen, ein sehr grundsätzlicher Denker. Wenn auch manche Einseitigkeiten in seinen Aufsätzen anzutreffen sind, so bleibt doch das Eigentliche seines Gedankengutes in dauernder Gültigkeit. Wir freuen uns, daß die große Gesamtschau von Johannes Pinski immer mehr erkannt wird.

Der Beitrag „Bei der Wandlung“ von J. A. Jungmann bringt unseres Erachtens eine maßvolle Klärung in die Diskussion, die die Gemüter zum Teil ziemlich erregt hatte. Gerade auch in Österreich ventilierte man die Frage, was die gläubige Gemeinde bei der Wandlung tun solle und welche Gebete zu beten seien. Jungmann bringt eine kurze historische Darstellung und kommt zu dem Schluß: „Darum besteht keine unbedingte Notwendigkeit, daß gerade in diesem Augenblick (bei der Wandlung. Die Red.) mit einem alles umfassenden Gebetwort leise oder laut die Opferhingabe ausgesprochen werde; die Liturgie selber tut es ja auch nicht. Aber eine Begrüßung der himmlischen Gabe in dem Augenblick, wo sie dem Priester in die Hände gegeben ist und von ihm nun emporgehoben wird, ist doch wohl mindestens angemessen.“ Jungmann fände es für sehr passend, wenn die Gläubigen ein großes Kreuzzeichen bei der Wandlung machten.

Theodor Schnitzler schreibt über „Krankenseelsorge und Liturgie“. Es ist bekannt, daß von den Krankenhausseelsorgern eine „zeitgerechte“ Revision der Krankliturgie gewünscht wird. Dies würde schließlich eine in diesem Punkt notwendige Neufassung des Rituale Romanum bedeuten. Die Collectio Rituum Germaniae hat sich naturgemäß engstens an das Rituale Romanum gehalten. Eine Änderung des Rituale bleibt jedoch von vorneherein in der Machtbefugnis der Heiligen Stuhles. Daher kann man nicht einen völlig neuen Text und Ritus einführen. Schnitzler macht einen sehr brauchbaren Vorschlag: Es solle zur Collectio Rituum ein Kommentar herausgegeben und auf Grund dessen eine erweiterte Ausgabe dieser Collectio Rituum erarbeitet werden. Einen ähnlichen Weg beschreitet man bereits in Österreich in der Diözese Gurk, wo dekanatsweise Einführungen in die dort übernommene Collectio Rituum abgehalten werden. Es wäre ein Mangel, wenn eine so grundlegende Neuerung nicht mit einer entsprechenden Aufklärung bzw. Einführung vorgenommen würde. Für die Krankliturgie selber sind die Dinge derzeit noch in erster Diskussion. Der Aufsatz von Theodor Schnitzler zeigt hier ganz konkrete Wege und Möglichkeiten.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

**Walter Dürig: Pietas Liturgica.** Studien zum Frömmigkeitsbegriff und zur Gottesvorstellung der abendländischen Liturgie. 244 S., Leinen DM 21.—, kartoniert DM 18.—. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg (2163).

Hier liegt eine sehr dankenswerte Untersuchung vor uns. Gerade das Wort „pietas“ entzieht sich unserem rechten Verständnis gar zu leicht. Der Verfasser schält den eigentlichen Begriffsinhalt dieses so oft gebrauchten Wortes auf Grund sorgsamer Analysen heraus: als Kultfrömmigkeit, gegenseitige Liebe der Gläubigen und als Bezeichnung von Eigenschaften Gottes. Er weist aber durch seine Arbeit darauf hin, daß der Ausdruck Pietas keineswegs von der Bibel allein herzuleiten und zu verstehen ist. Vielmehr, wie ja nicht anders zu erwarten, sind zeitbedingte Vorstellungen eingedrungen, die dem Wort ihren besonderen Vorstellungsinhalt mitgegeben haben. Im Anschluß an diese Arbeit, die ebenfalls eine reiche Quellenforschung und Literaturbenützung aufzuweisen hat, möchten wir sehr wünschen, daß weitere ähnliche sprachliche Untersuchungen unternommen werden.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

**Josef Hornef: Kommt der Diakon der frühen Kirche wieder?** Verlag Herder, Wien; 196 S., brosch. S 45.— (2251).

Der Verfasser ist längst schon durch seine Bemühungen um die Frage, die vorliegendes Buch zum Gegenstand hat, bekannt. Viele Schriften aus seiner Hand, die im gesamten deutschen Sprachraum zum Teil als Beiträge in Zeitschriften erschienen sind, künden von der Dringlichkeit, ernsthaft das Für und Wider zu diskutieren. Man mag sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, aber man geht doch wohl nicht fehl, wenn wir gerade in der Entwicklung des Reiches Gottes von heute eine bestimmte Notwendigkeit sehen, daß der Diakon der alten Kirche wieder kommen möge. Das vorliegende Buch bringt eine vortreffliche Behandlung dieses Anliegens und ist von utopischen Vorstellungen sicherlich weit entfernt. Besonders wertvoll erscheint es uns, daß sich hier ein Laie, der aus Leben und Beobachtung heraus von den Dingen Kenntnis hat, so sehr für diesen Diakon der Kirche einsetzt. Die Verhältnisse in der Diaspora, in